

das doch auch als möglich erscheint. Hier behauptet die menschliche Sprache und der gute Sinn unbedingt sein Recht. Mehr ist es, wenn ich behaupte, Petrus würde unter gewissen Umständen sündigen, als wenn ich bloß sage, er könnte sündigen. Die Frage nach dem medium dieser Erkenntniß kommt erst an zweiter Stelle, und kann das frühere nicht aufheben, so dunkel dieselbe auch sein mag. Auch wird keiner ohne Beweis zugeben, daß die göttlichen Ideen, wie behauptet zu werden scheint, nur das rein Mögliche zum Gegenstande haben können. Endlich wird niemand ohne Weiteres den Satz unterschreiben: „Man hat diese Eintheilung erfunden, um das Vorherwissen der freien zukünftigen Handlungen zu erklären, wenn er auch im Uebrigen zugibt, daß durch dieses Eintheilungsglied oder durch das Erkennen des bedingt Zukünftigen, die allgemeine Erklärung, wie Zukünftiges unter dem unfehlbaren Wissen Gottes frei bleibt, nicht viel gewinnt. Dieses Wissen soll nach der Ansicht seiner Vertheidiger vorzüglich bei Erklärung der göttlichen Vorsehung, der Gnade und Prädestination behilflich sein. — Endlich will es uns nicht recht gefallen, daß der Verfasser (S. 193) von einem absoluten Fühlen Gottes spricht. Die alte katholische Schule spricht nirgends von einem Fühlen Gottes und hält durchaus fest, daß in Gott wegen seiner reinen Geistigkeit nur Verstandes- und Willenstätigkeit zu finden ist, sowie daß die Seligkeit Gottes durchaus auf diese doppelte Thätigkeit zurückgeführt werden muß. Wie man aus manchen Ausdrücken schließen könnte, scheint auch im Grunde der Verfasser nichts anderes zu wollen. Aber andererseits ist der Hinweis auf das menschliche Fühlen bei der bei uns beliebten Dreitheilung der Vermögen wieder verfänglich. Jedenfalls empfiehlt es sich nicht, in einem so wichtigen Punkte ohne zwingende Gründe, die uns nicht vorzuliegen scheinen, von der allgemeinen Ansicht oder Nedeweise abzugehen.

Die dargelegte Meinungsverschiedenheit oder Bemänglung in einigen Punkten hindert uns nicht im geringsten, das Werk als einen höchst brauchbaren Leitfaden für academische Vorlesungen sowohl als auch für das Selbststudium zu empfehlen. Wer ein deutsch geschriebenes Lehrbuch vorzieht und nicht einläßlichere Werke zu lesen in der Lage ist, der greife getrost zu unserem Buche.

Brixen.

Prof. Dr. Franz Schmid.

7) **Ausgewählte Gedanken von P. Lacordaire**, Mitglied des Prediger-Ordens. Aus seinen Werken gesammelt und unter der Leitung des P. Fr. B. Chocarne herausgegeben. Nach dem Französischen übersetzt von Emma Zuhlehrner Edle von Rheinwart, die Verfasserin der „Zwei Pilgerinnen von St. Iago“ sc. Brünn. 1885. Druck und Verlag d. Bened.-Buchdruckerei. 32°. 366 S. Preis?

P. Lacordaire, gestorben 1861, ist ein Mann, dessen Aussprüche unsere Beachtung verdienen; denn als treuer Sohn des hl. Dominicus

und Schüler des hl. Thomas von Aquin, verbindet er mit philosophischem Wissen theologische Bildung, mit apostolischem Eifer gründliche Lebenserfahrung; als Franzose drückt er seine Gedanken geistreich und zugleich logisch aus. Darum begrüßen wir mit Freuden die vorliegende Sammlung seiner philosophischen und theologischen Aussprüche, welche in fünf logisch zusammenhängende Abschnitte eingetheilt ist. Die ersten Capitel dieser Abschnitte handeln: von Gott, Jesus Christus, Seele, Abtötung, Tugend; die übrigen Capitel stehen zu ihnen im logischen Verhältnisse. Als Beispiel führe ich den zweiten Abschnitt an: Von Jesus Christus, von dem Evangelium, von dem Christenthum, von dem Christen, von der Kirche, von dem Priester, von den geistlichen Orden, von der Heiligkeit, von der Extase. Die Verfasserin war im Ganzen in der Wahl von Lacordaire's Gedanken glücklich. Jedoch sind hie und da Aussprüche, welche schwer zu verstehen sind, zu welchen die Kenntniß des Contextes erforderlich ist, z. B.: S. 65. Ich glaube, daß die Jugend vom Glauben abschreckt; S. 70. Zum Anfang des Glaubens führt der Zweifel; S. 177. Der Mensch weiß nicht, welche Macht Gott auf eine heilige Seele über ihren Körper hat; S. 227. „Ich will“ u. s. f. Ein und derselbe Ausspruch befindet sich, wie es scheint, ohne Grund, an zwei Stellen S. 190 (Die Freiheit u. s. f.) und S. 240 (Mit dem Genüsse u. s. f.) Auch haben sich einige Druckfehler eingeschlichen: S. 50, dann statt denn, besiegen statt besiegen; S. 225 Vermuth statt Wermuth; S. 238, die Wille statt der Wille. Uebrigens haben die erwähnten Kleinigkeiten keine große Bedeutung, indem sie den Werth dieser Sammlung von Lacordaire's Gedanken nicht beeinträchtigen.

Olmütz.

Dr. Eug. Kadeřávek,

Gymnasial-Professor und Dozent der Philosophie.

- 8) **Rudimenta linguae hebraicae** scholis publicis et domesticae disciplinae brevissime accommodata scripsit Dr. C. H. Vosen. Retractavit auxit sextum emendatissime edidit Dr. Fr. Kaulen, 8°. IV. 130 S. Friburgi Brisgoviae, Sumptibus Herder, 1884. M. 1.80 = fl. 1.8.

Mit Freuden bringen wir die 6. Auflage der Vosen'schen hebräischen Grammatik zur Anzeige, sie hat unter Kaulen's kundiger Hand wesentlich gewonnen. Ganz ausgezeichnet ist die Geschichte der hebräischen Sprache, die als Einleitung dem Büchlein vorausgesetzt wurde: wir möchten wünschen, daß die Anfänger diese Einleitung auch wirklich studieren und nicht wie eine Vorrede betrachten möchten, die der Schüler nicht zu lesen braucht. Die Pietät gegen den verewigten Verfasser so wie andere praktische Gründe haben den Herausgeber der 6. Auflage abgehalten, auch dort wo er es für angezeigt halten möchte, (man sehe die bezeichnende Annotatio zu § 17 und 19) einschneidendere Veränderungen vorzunehmen. Doch erkennt man überall in Formlehre, wie in Syntax die Hand Kaulen's, der das anfangs eben nur praktischen Bedürfnissen entsprechende Buch mit den Ergebnissen hebräischer Sprachkunde in Einklang zu bringen sucht.